

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1999-2000)

Artikel: Architekturplatz und Stadtkrone : Bofinger und Partner, Stadtteilzentrum Sauerland, Wiesbaden
Autor: Fischer, Volker
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volker Fischer

Architekturplatz und Stadtkrone

Bofinger und Partner, Stadtteilzentrum Sauerland, Wiesbaden

Innerhalb des neuen Wohngebietes Sauerland in Wiesbaden-Dotzheim, welches aus ca. 1 400 Miet- und Eigentumswohnungen besteht, ist als gleichermaßen soziales wie kulturelles Zentrum ein Gebäudekomplex entstanden, der aus einer Schule, einer Kindertagesstätte, einem Geschäftshaus sowie Büros und Maisonnettewohnungen besteht. Helge Bofinger hat diesen Komplex in unmittelbarer Nachbarschaft zum vorhandenen Gemeindezentrum in einer unvollständigen U-Form um einen ebenfalls von ihm konzipierten öffentlichen Platzraum gruppiert, der seinerseits durch diese zusammenhängende Baufigur als „Markt“ definiert und geprägt wird. Die platzbegleitenden viergeschossigen Stützenraster-Gebäude weisen umlaufende Arkaden auf, die dieses Geviert neben der quadrierten Struktur des Plattenbelages zu einem klassischen „Architekturplatz“ machen, der mediterrane Erinnerungsbilder evoziert. Vor allem aber bewirken die in- und aufeinander geschachtelten verschiedenen kulturellen, pädagogischen, kommerziellen und privaten (Wohn-)Nutzungen jene urbane Dichte,

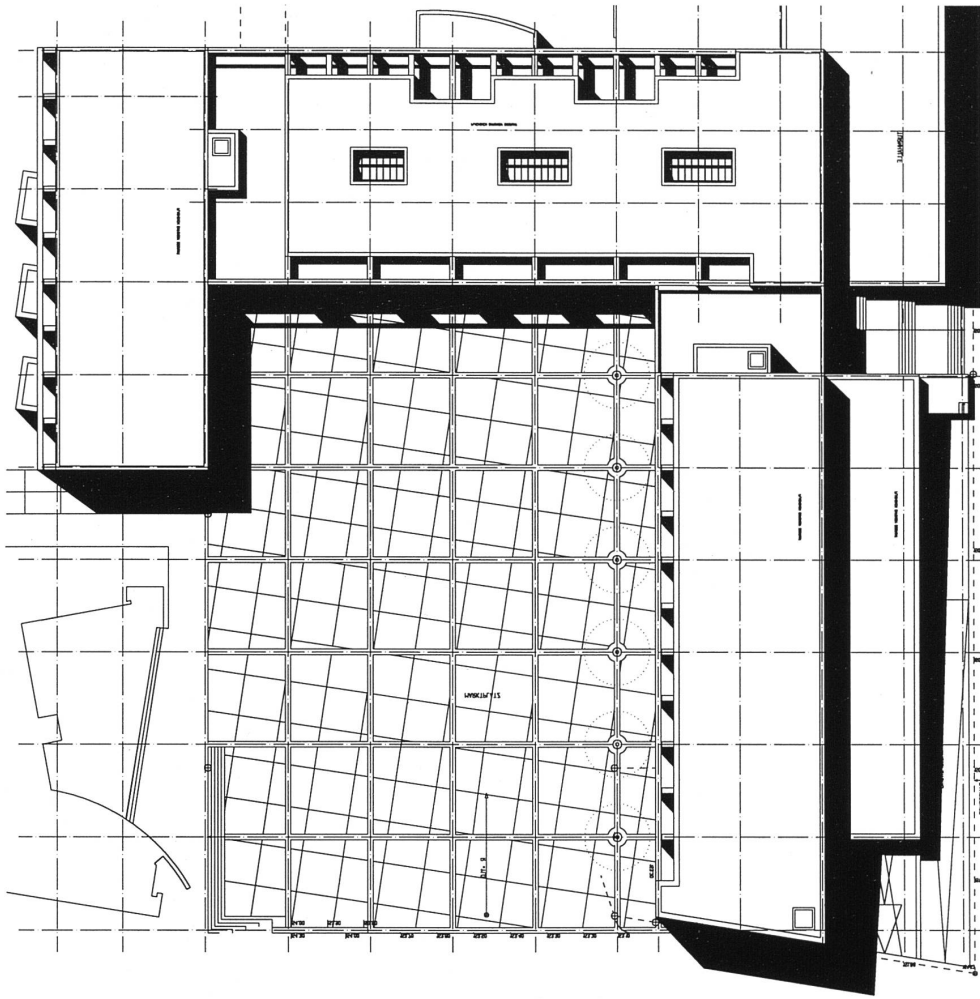
die ein neues, nicht historisch gewachsenes Siedlungsgebiet so dringend als Infrastruktur benötigt.

Das Gelände selbst mußte aufgeschüttet werden, um ein vorhandenes Gefälle auszugleichen. Gleichzeitig provozierte aber oder ermöglichte zumindest die natürliche Topographie eine dramatisierte Staffelung verschiedener Niveaus: so führt etwa eine großdimensionierte Treppe, die sich an manchen „grands projets“ nationaler Repräsentationsarchitektur zu orientieren scheint, unter bewußt überdimensionierten Torarkaden von außen auf den inneren Platz. Schon hier schwingen Erfahrungen mit und werden deutlich, die geschichtliche Dimensionen herbeispielen möchten, die den Bedeutungsdiskurs dieser Anlage transzendieren. Auch ist dies ein Mittel, diesen multifunktionalen Mittelpunkt des regelmäßigen, teppichartigen Wohngebietes bereits dem Näherkommen als eine Art Siedlungsknoten, um nicht zu sagen „Stadtkrone“ zu verdeutlichen. Im übrigen allerdings verharret der Architekt nicht in architekturliterarischen Anspielungen, denn fast die gesamte Anlage inklusive des Platzes ist mit Tiefgaragen pragmatischen Erfordernissen angepaßt.

Stadträumlich wie binnenarchitektonisch sind alle Gebäude durch große Transparenz, offene Erschließungen, Durchwegungen und optimierte Tageslichtführung charakterisiert. Die riegelartigen Baukubaturen weisen über

den Arkadenzonen zum Platz hin in den nächsten beiden Geschossen waagrechte, flächenbündige Fensterbänder auf, die zunächst im Sinne der klassischen Moderne den Eindruck formaler Strenge hervorrufen. Relativiert wird dieses kodierte Bild allerdings ebenso durch den leicht rosa getünchten Außenputz wie durch einige in den streng gerasterten, dem italienischen Rationalismus à la Rossi verpflichteten Gesamtgrundriß unregelmäßig eingefügte, besonders akzentuierte Architekturdetails. So sind z. B. in die südliche Außenfassade der Kindertagesstätte drei kleine „Kinderhäuser“ diagonal eingestellt, die zudem aus der Flucht der Fassade hervorspringen. Hier erlaubt sich Bofinger sogar die Andeutung von Ornament, wenn auch nur in der Form der Verglasungen. Vor der äußeren Ostfassade der Schule steht eine parabolisch geschwungene, ebenfalls eingeschossige, aprikotfarben getönte Fassadenscheibe, hinter der sich ein schlichter Mehrzweckraum befindet. Während die Grundrißerschließung der Kindertagesstätte auch im Sinne noch juvenaler Erfahrungswelten durch eingestellte Rundzimmer und diagonal verschobene Betreuungsräume die Rektangularität amorph auflöst, ist die generelle Erschließung im Schulgebäude dagegen von archetypischer Klarheit. Von einem fast die gesamte Gebäudelänge einnehmenden langgestreckten Mittelflur, in den die in die Obergeschosse führenden Treppenhäuser ebenso wie ein Fahrstuhl frei eingestellt sind, gehen nach beiden Seiten die Klassenräume ab, die durch zum Inneren errichtete Glasbauwände generell jeweils Tageslicht von zwei Seiten erhalten. Der Luftraum dieses Haupteerschließungsflures geht über alle Geschosse und ist ebenso von oben natürlich belichtet. Die Turnhalle der Schule ist auf einer Seite vollständig verglast und schreibt damit die Transparenz der gesamten Anlage ein weiteres Mal fort.

Die eigentliche Raffinesse der Konzeption allerdings liegt in der buchstäblichen Überblendung der den öffentlichen Nutzungen vorbehaltenen Räumen, zu denen noch Geschäftsräume im dritten Bauteil der Anlage gehören, mit privat genutztem Wohnraum in den oberen Geschossen. Dem kommerziell und kommunal genutzten Räumen wird damit eine privatisierte Haube aufgesetzt. Erschlossen über separate Treppenhäuser, zeichnet diese ein- bzw. zweigeschossigen Eigentums- und Mietwohnungen aus, daß sie nach beiden Seiten Terrassen bzw. Wintergärten anbieten. Ihre interne Grundrißlogik mit spiegelsymmetrischen innenliegenden Naßkernen variiert die bauökonomisch bewährte und optimierte Raumordnung dieses Bautyps. Teilweise über laubengangartige Freiflächen erschlossen, setzen diese Wohnungen auch diese sowohl in Italien wie Deutschland der 20er und 30er Jahre paradigmatisch ausformulierte Partizi-

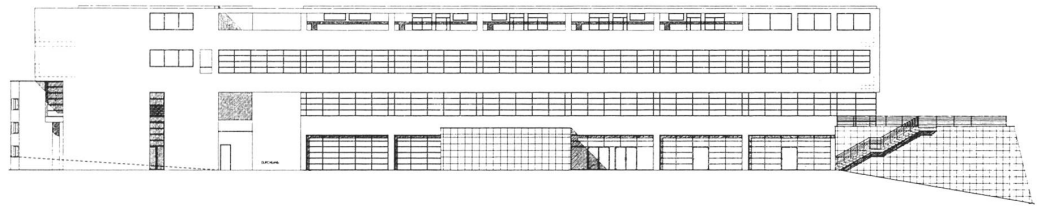


pationsmetaphorik fort und schreiben sie unter den veränderten Bedürfnissen und Bedingungen des ausgehenden Jahrhunderts weiter.

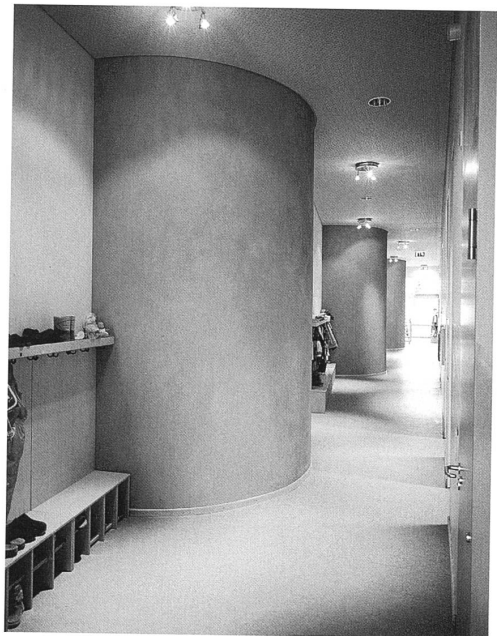
Vielleicht zeichnet ja eben dies heute zeitgenössisch intelligentes öffentliches Bauen aus: für eine an ökonomischen Minimax-Strategien orientierte Bauträgergesellschaft, die in einer zunehmend beliebten und objektiv wohl auch notwendigen „private-public-partnership“ mit einer Kommune gemeinsam als Auftraggeber auftritt, die Nutzungsmöglichkeiten durch überlappende Funktionsmischungen auf begrenztem umbauten Raum über die üblichen Funktions- und Typologieabgrenzungen hinaus neu zu justieren. Insofern hat Bofinger ein ebenso ökonomisch wie kulturell intelligentes Angebot gebaut; es ebenso intelligent, vielschichtig und multifunktional zu nutzen, bleibt den Nutzern vorbehalten. Ob schließlich aus dieser in öffentliche Dimensionen vergrößerten

Atrium-Anlage eine lebendige Agora, eine Piazza, ein urbanes Zentrum wird, kann nur die nun beginnende Nutzungsgeschichte erweisen. Das Passepartout ist da, die Bildinhalte bleiben den Akteuren.

Architekten: Bofinger und Partner, Wiesbaden
 Helge Bofinger
 Wettbewerb: Helge und Margret Bofinger
 Bauherr: Stadt Wiesbaden, vertreten durch die GeWeGe Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft
 Mitarbeit: Dan-Peter Contiu (Projektleiter), Georg Steeg, Katrin Torhauer, Frank Lehnhardt
 Bauleitung: Büro Grünzig, Bad Homburg
 Statik: Bollinger und Grohmann, Frankfurt/M.
 Gebäudetechnik: HL-Technik, Frankfurt/M.
 Freiraumplanung: Planungsbüro Hubert Hendel, Wiesbaden



Fotos:
Jörg F. Müller



Bofinger und Partner, Stadtteilzentrum Sauerland, Wiesbaden

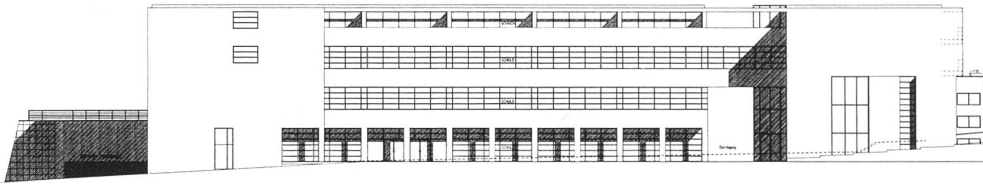
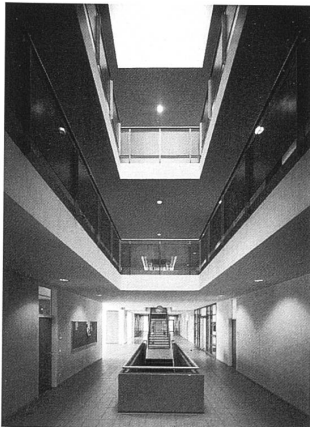


Foto:
Jörg F. Müller



139



Fotos:
Dieter Leistner



Bofinger und Partner, Stadtteilzentrum Sauerland, Wiesbaden